

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amt- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortskassafire der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bauhaus Eichhorn & Co., Kommunalfinanzielle Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 6.30, monatlich 2.10 M. frei Haus. Preis der einpaltigen Beilage für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 45 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 35 Pfg., Kellameteil 1.50 M.

Erzberger vom Amt entbunden.

Reichsfinanzminister Erzberger vor dem Sturze.

Berlin, 24. Februar. (W.B.) Nach Bekanntgabe der gestrigen Steuererklärungen des Reichsfinanzministers Erzberger in der Presse hat dieser unverzüglich beim Finanzamt in Charlottenburg eine Untersuchung gegen sich veranlaßt und damit seinerseits auf jede materielle Ermittlung in der Presse verzichtet, die der Untersuchung vorgehen könnte.

Gleichzeitig hat er den Herrn Reichspräsidenten gebeten, ihn bis zum Abschluß der Untersuchung von der Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte zu entbinden, damit auch nicht der Schein eines Druckes auf die Untersuchung des Finanzministers fallen möge. Der Herr Reichspräsident hat dem Ersuchen des Reichsfinanzministers entsprochen und ungeordnet, die Untersuchung mit tunlichster Beschleunigung durchzuführen und ihm sofort Bericht über das Ergebnis zu erstatten.

Mit der Stellvertretung des Ministers ist der Staatssekretär Moesle beauftragt.

Ebenso blind und widerstandlos, wie Deutschland unter dem alten Regime in den Krieg hineingezogen wurde, ebenso gleißelt, wie es in die Revolution hineingestürzt ist, ebenso hilflos treibt es jetzt auf den Wellen des wirtschaftlichen und finanziellen Elends. In dem Kampfstille dieser Zeit mußte natürlich die Giftblase der Korruption doppelt gebläht werden. Aber auch hier muß man, will man gerecht sein, zugeben, daß die Anfänge weiter zurückliegen und daß der Korruption schon vom ersten Kriegstage an Tür und Tor geöffnet waren. Die Aufwindung aller niederen Instanzen durch den Krieg ist es gewesen, die das Schiebertum hat großwerden lassen, und manche, die sich heute über das Schiebertum entrüsten, haben damals schon, wenn nicht mitgeschoben, so sich mitgeschoben lassen.

Der Erzberger-Prozess, auch wenn er noch lange nicht zu Ende zu sein scheint, bietet hier mit jedem neuen Tage neue Belege. Aus dem Kläger Erzberger ist, wie schon bald im Anfang des Prozesses festzustellen war, ein Angeklagter geworden. Der Angeklagte Helfferich aber gebärdet sich, wie selbst der Vorstehende feststellen mußte, wie ein Staatsanwalt, und zwar wie ein Staatsanwalt der alten Schule, wie der finstere dröhnende, unbarmherzige Finger der Gerechtigkeit selber. Die öffentliche Meinung würde zweifellos noch mehr gegen Erzberger, wäre nicht jener Ankläger selber so unpopulär in seiner majestätischen Ueberheblichkeit. Aber wie dem auch sei, auch wieviel Herr Helfferich auch noch auf der Schleuder haben und gegen Erzberger vorbringen mag — nicht der Sache, sondern des parteipolitischen Kampfes wegen —, was der Erzberger-Prozess an sachlichem Ergebnis bisher schon gebracht hat (unter Weglassung der von Helfferich dazu gegebenen persönlichen und parteipolitischen geschäftlichen Zutaten), genügt, um das Bild des ob seiner Geschäftigkeit von jeder viel bewunderten Parlamentarier und Staatsmannes festzustellen als das Bild eines Geschäftsmannes, der seine Finger in tausendundein Löcher steckt und selten oder niemals Strupel hatte, seinen parlamentarischen Einfluß zugunsten seiner Geschäfte und Geschäftsfreunde in die Waagschale zu werfen. Dabei ist es natürlich gleichgültig, ob sich der betreffende Parlamentarier auf seine politische Stellung und seinen politischen Einfluß ausdrücklich beruft. Die Weiterverbreitung in dem Prozess ergibt klar, daß schon die Kenntnis davon, daß ein einflussreicher Politiker in einem Wahlsitzesitz oder sonst an Dingen und Personen interessiert ist, genügt, jene Dinge und Personen vor anderen zu fördern, von der Kriegeslebens-Gesellschaft bis hinauf zum Kriegesministerium! Die „rein sachlichen“ Rücksichten werden dabei natürlich niemals außer acht gelassen worden sein; aber bei dem Widerstreit sachlicher Interessen mußte schließlich das Jünglein

der Wage nach der Seite schlagen, auf der — Erzberger stand!

Eines der krassesten Kapitel des Falles Erzberger, von dem der Prozess den Schleier gezogen hat, ist die Affäre der Firma Wolff in Köln und ihres Teilhabers Zerauh, der es vom April bis zum Oktober 1919 vom jungen Kölner Großkaufmann zum Regierungs- und Geheimen Regierungsrat und zum stellvertretenden Staatskommissar für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in Preußen gebracht hat. Daß er diese letzte Stellung nicht einem Reichsminister, sondern dem preussischen Staatsministerium verbannt, ist klar. In die „Politik“ aber ist dieser strebsame Herr zweifellos durch Herrn Erzberger gebracht worden. Aus der Fyrmawar Herr Zerauh zwar nach seiner eigenen Versicherung damals bereits ausgeschieden. Die hundert Millionen Gewinn seiner Firma mögen also tatsächlich unabhängig von den Beziehungen ihrer Teilhaber zu den Vertretern der Reichspolitik. Aber auch hier wieder mußte die Doppelstellung einflussreicher Persönlichkeiten, mußte schon der Anschein, als seien politische und finanzielle Geschäfte verquickt und verschwägert, als Korruption erscheinen und nach außen und nach innen, vor allen Dingen aber nach unten, so wirken.

Die Korruption, diese Giftblase aus dem Sumpfe der Kriegs- und Revolutionszeit, erfährt durch den Erzberger-Helfferich-Prozess manche drastische Illustration. Der Fall Zerauh-Wolff ist ja nur einer unter vielen, ist nur eine der mancherlei Ausprägungen, durch die der Prozess ein so merkwürdiges Licht wirft auf Menschen und Dinge, wie sie in Deutschland (auch in der Zeit schon, die die Helfferichs und andere Ankläger der heutigen Zeit mit solchem Empfindsamkeit und geschwollenen Redensarten verherrlichen) selber möglich geworden sind. Die Prozessbehandlung wird ja wahrscheinlich noch mehr solcher erbärmlichen Dinge ans Licht ziehen — dabei aber nicht allein Erzberger zum moralisch Angeklagten stampeln, sondern auch diejenigen, die ihn für ihre Geschäfte brauchten, die den Vorteil für sich aus den Beziehungen schöpften, die sie ihm so generös vergüteten. Das „moralische“ Konto dieser Herren, die den Parlamentarier und Minister umschmeicheln, umwerben und für sich benutzen, ist auch recht ansehnlich neben dem persönlichen Konto Erzberger und darf nicht übersehen werden.

Inzwischen wird ja zur persönlichen Angelegenheit Erzberger auch von anderer Seite noch Etwas auf Etwas zum Feuerstoß herbeigetragen. Der jüngste Beitrag lautet „Herrn Erzbergers Steuererklärungen“. Nach den Behauptungen, die jetzt in einem Aufsehen erregenden Artikel der „Hamburger Nachrichten“ vorgebracht werden, soll Erzberger Jahre hindurch Steuererklärungen abgegeben haben, die ganz erheblich von seinen wirklichen recht stehenden sich entwickelnden Einkommensverhältnissen abwichen. Da hat sich Herr Erzberger z. B. im Jahre 1916 mit nur 20 000 M. Einkommen eingeschätzt, obwohl er im selben Jahre allein als Aufsichtsratschef 40 000 M. Gehalt bezog. Noch auffälliger stellen sich die Dinge für das Jahr 1919. Für dieses Jahr deklarierete der Staatssekretär Erzberger aber als Staatssekretär ein steuerpflichtiges Gehalt von 30 000 M. und 10 000 M. steuerpflichtigem Wohnungsgeldzuschuß. Dazu waren zu deklarieren die ihm aus der Bergerschen Aufsichtsratsstellung aus dem Geschäftsjahre 1918 noch zufließenden Einnahmen, die sich nach der Aussage des Kommerzienrats Berger auf rund 15 000 M. stellen, im ganzen also mindestens 55 000 M. gegen deklarierete 16 700 M.!

Der demokratische Abgeordnete der Nationalversammlung Otto Rühle meinte schon dieser Tage in seiner „Berl. Volkszeitung“, Herr Erzberger täte gut, sich bis zur Erledigung der schwebenden Anklagen gegen ihn und bis zur Erledigung des Prozesses Helfferich von seinem Amte beurlauben zu lassen. Ja, wer außer Herrn Erzberger meinte das nicht eigentlich auch?

Aber der Reichsfinanzminister Erzberger hat schon selber oft genug — und bei verhältnismäßig wenigstens für ihn persönlich, viel harmloseren Gelegenheiten — betont, daß er ein „dickes Fell“ habe. Und so blieb er — flehte, sagte man früher von Bethmann-Hollweg z. B. — blieb, während Tag für Tag das gerichtliche Duell mit Helfferich immer neue Blüten Erzbergers in seiner Doppelrolle als Politiker und Geschäftsmann erkennen ließ. Bleibt auch heute noch in seiner Würde und seinem Amte, in dem er sich jetzt nur bei der „Wahrnehmung der Geschäfte“, d. h. der formellen Leitung des Reichsfinanzministeriums, vertreten läßt.

Nach sehr starker innerer Gelassenheit klingt die ganze offiziellose Fassung der obigen Meldung von Erzbergers Beurlaubung nicht gerade. Ja, wenn er diesen Schritt gleich getan und sich nicht dazu erst öffentlich hätte drängen lassen! Doch er wird sich wohl auch zu dem letzten Schritt noch drängen lassen. Vielleicht übernehmen dies dann aber seine Freunde, die bisher so krampfhaft, ihn zu halten, sich bemüht haben. Wie lange wird die deutsche Öffentlichkeit noch auf die amtliche Nachricht von seinem Abschied zu warten haben?

Erzbergers Dementi eine Privatausschüttung.

Berlin, 24. Februar. Erzberger hat zu den Angaben über seine Steuererklärungen durch das W.B. ein Dementi losgelassen. Die Reichsregierung erklärte heute dies Dementi als eine Privatarbeit Erzbergers, mit der das Kabinett nichts zu tun gehabt habe. Das Kabinett sei weder gefragt worden, noch habe es Veranlassung, sich in diesem Stadium der Angelegenheit damit zu beschäftigen. Im übrigen soll eine neue Erklärung Erzbergers in der Angelegenheit bevorstehen.

Die Verhandlungen der Entente mit Sowjet-Rußland.

London, 24. Februar. (Reuter.) Die Friedenskonferenz hat heute den Beschluß gefaßt, daß die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland nicht wieder aufgenommen werden sollen, bevor Sowjetrußland nicht eine Haltung zeigt, die mit den Forderungen der Zivilisation übereinstimmt. Inzwischen wird den Mandatstaaten Rußlands angeboten, sich eines Angriffs auf Rußland zu enthalten, doch wird ihnen gleichzeitig die Unterstützung der Alliierten für den Fall eines Angriffs Rußlands zugesichert.

Basel, 24. Februar. Wie die „Baseler Nationalzeitung“ meldet, dauerte die gestrige Sitzung der Londoner Konferenz fünf Stunden lang. Es kann als sicher angenommen werden, daß positive Friedensvorschläge der russischen Regierung vorliegen. Die französische Regierung soll der Wiederannahme des freien Handels mit Rußland zugestimmt haben unter der Bedingung, daß die Sowjetregierung die früheren Anleihen anerkennt und die bolschewistische Propaganda im Auslande einstellt. Alle Waffenlieferungen und Geldsendungen an die gegenbolschewistischen Parteien in Rußland sollen eingestellt werden. Polen soll miteingeweiht werden, daß es jede Offensive gegen die Bolschewisten zu unterlassen habe. Bei den Verhandlungen mit Rußland soll vermieden werden, die offizielle Anerkennung des Rätegedankens auch nur zu berühren. Nach dem Pariser „Journal“ soll mit der Sowjets verhandelt werden, ohne sie offiziell anzuerkennen.

Polen und der russische Friedensvorschlag.

Katowitz, 24. Februar. Nach Warschauer Meldungen ist die Ansicht der führenden politischen Kreise in Warschau über den russischen Friedensvorschlag folgende: In allen nicht sozialistischen Parteien herrscht beinahe völlige Einheit, insbesondere glaubt man nicht an die Möglichkeit eines dauerhaften Friedens mit dem bolschewistischen Rußland. Sie bezeugen, daß durchaus kein Anlaß vorliegt, einen Frieden um jeden Preis anzunehmen, wobei die militä-

...tische noch die innerpolitische Lage zwingt dazu. Den sofortigen Abschluß eines Friedens verlangen nur die Sozialisten.

Kopenhagen, 24. Februar. Aus Warschau wird den „Hamb. Nachr.“ gemeldet, daß die polnische Regierung im Begriff ist, die Antwortnote auf den Friedensvorschlag der Sowjetregierung zu beenden. Am Dienstag wird Minister Patek im polnischen Landtag die Antwort vorlegen. Darauf sollen Verhandlungen mit Finnland, Rumänien, Serbien und der Ukraine über den Inhalt der Note stattfinden. Wenn diese Staaten zugestimmt haben, wird Patek nach London und Paris reisen und den alliierten Regierungen die polnische Antwortnote vorlegen, die darauf an die Sowjetregierung abgeht.

Angriff der Bolschewisten gegen Polen.

Basel, 24. Februar. Nach der „Daily Mail“ hat der seit langem von den Bolschewisten vorbereitete Angriff gegen Polen an der Eisenbahn Riga—Drel begonnen. Den ganzen Tag wütete eine erbitterte Schlacht. Die Bolschewisten sollen abgewiesen worden sein.

Eine Frist für die Leipziger Prozesse?

Rotterdam, 24. Februar. Eine Remonstrance meldet aus Paris: Eine neue Note an Deutschland, die die Vorlegung der Urteilsprüche des Leipziger Gerichtshofes innerhalb einer Frist von drei Monaten verlangt, liegt dem Rat der Alliierten vor. Sie dürfte nächst Woche nach Berlin abgehen.

Nach einer Pariser Meldung der „Basler Nat.-Blg.“ hat die Kommission für die Aburteilung der Deutschen beschlossen, die Frist von drei auf fünf Monate zu verlängern. Des weiteren lehnte die Kommission einen Verzicht auf Aburteilung von Deutschen, die auf der Auslieferungsliste stehen, ab. Es würde den einzelnen Staatsregierungen überlassen, Revisionen der Liste vorzunehmen. Die Kommission beschloß, die kommissarischen Vernehmungen der Gefangenen zu unterbrechen einzustellen. Gegen die persönliche Vernehmung der Zeugen durch die deutschen Gerichtsbehörden sprechen sich Frankreich und Belgien aus.

Die Uebereinstimmung des Anlagematerials.

Berlin, 24. Februar. Zu den Meldungen, die Entente beabsichtigt, der deutschen Regierung zuerst das Anlagematerial über diejenigen Beschuldigten zu übermitteln, deren Vergehen unzweifelhaft erwiesen sei, erfahren wir: Gegen ein solches Verfahren der Entente ist deutscherseits nichts einzuwenden. Wenn die Schuldfrage bei den Fällen, deren gerichtliche Untersuchung Deutschland zuerst vornehmen soll, in der Tat klar ist, so würde dies nur eine Erleichterung des deutschen gerichtlichen Verfahrens bedeuten. Die Reichsregierung ist nach wie vor gewillt, diejenigen, die sich wirklich Vergehen im Kriege schuldig gemacht haben, vor dem Reichsgericht in Leipzig abzuurteilen.

Peinliche Debatten im Wiedergutmachungsausschuß.

Paris, 24. Februar. Der Auslandspolitiker des „Matin“, Sauerwein, der wiederum Ministerpräsident Millerand nach London begleitet hat, telegraphiert seinem Blatt, es sei in London kein Geheimnis für irgend jemand, daß die Debatten des Wiedergutmachungsausschusses in den letzten Tagen sehr peinlich waren. Mit Ausnahme der belgischen Delegierten hätten alle Kollegen des Senators Jonnart gegen die Eingriffe, die die französische Regierung in Berlin hinsichtlich der Wiedergutmachung für die belandeten unternehmen habe, protestiert. Sauerwein fügt hinzu, man habe ihn gefragt, Senator Jonnart hätte die Opposition nicht überzeugen können. Sein Nachfolger Poincaré finde eine äußerst schwierige Lage vor.

Mailand, 24. Februar. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Poincaré teilte in der zweiten Sitzung der Wiedergutmachungskommission mit, er glaube, daß die Wiedergutmachung durch Deutschland auf dem Wege der Sicherung übertragung erfolgen könne.

Preussische Landesversammlung.

120. Sitzung, 24. Februar.

Die am Montag begonnene Aussprache über den demokratischen Antrag, betreffend Höchstmietsverordnung, wurde heute abgeschlossen. Minister Siegenwald nahm nochmals das Wort, um sich gegen diesen Antrag zu wenden. In vielen Punkten nahm er am Dienstag eine andere Haltung ein, als am Montag. So gab er zu, daß die Erleichterung einer so schwerwiegenden Frage eigentlich Sache des Parlamentes, und zwar der Nationalversammlung, gewesen wäre. Er gab also in der Hauptsache den demokratischen Antragstellern recht. Für sein Abweichen von diesem Grundsatz führte er als Grund die Ueberlastung der Nationalversammlung mit gesetzgeberischen Arbeiten und die Abneigung der Reichsregierung an, in der Regelung der Mietspreise einheitliche Maßnahmen für das ganze deutsche Reich zu treffen. Darum habe Preußen eingreifen müssen, um eine unheilvolle Steigerung der Mieten zu verhindern. Der Minister stellt im Zusammenhang damit den Grundsatz auf, in der jetzigen unruhigen Zeit müsse man sich über manche rechtlichen Bedenken hinwegsetzen und eine gewisse Ministerialdiktatur anwenden. Der demokratische Abgeordnete Dr. Ruer trat zu ei-

nem Schlusswort solchen Grundsätzen sehr energisch entgegen. Der demokratischen Partei sei es eine Gewissenssache, den Respekt vor dem Rechtsgedanken zu fordern. Ein parlamentarischer Minister dürfe nicht zur Diktatur greifen, um sich der parlamentarischen Kontrolle zu entziehen. Das sei der Grundgedanke des demokratischen Antrages, nicht etwa das Bestreben, die Mieten schrankenlos steigen zu lassen. Selbstverständlich wolle auch die demokratische Partei eine gerechte Regelung der Mietspreise, aber der gegebene Weg dazu sei die Reichsgesetzgebung. Gegen den Widerspruch der Demokraten wurde die namentliche Abstimmung über den Antrag des Zentrums und der Sozialdemokraten, die Wohnungsverordnung durch Kenntnisnahme zu erledigen, auf die nächste Sitzung vertagt.

Hierauf folgte die Beratung der Anträge der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten, die sämtlich auf

Besserstellung der Pensionäre,

Mitpensionäre, Renten- und Ruhegehaltsempfänger gerichtet sind.

Nachdem die Abgg. Delze (Dnl.) und Lufassowich (Dnl.) die Anträge ihrer Partei begründet haben, bemerkt Abg. Lufassowich (Dnl.), der Beamte wird nicht so hoch entlohnt, wie Angehörige eines freien Berufes. Dafür verspricht ihm der Staat, für ihn lebenslanglich zu sorgen.

Abg. Schiller (Dem.): Ruhegehalt und Hinterbliebenengeld bilden einen Teil des Gehalts. Wenn sich herausstellt, daß die Gehälter zu niedrig sind, so müssen die Ruhegehaltserhöht werden.

Nachdem noch die Abgg. Dr. Görd (D. Vpt.), Krug (Ftr.), Herrmann (Dnl.) und Dr. Weyl (N. S.) sich im Sinne der Anträge geäußert haben, wird der Antrag Herrmann über die Notlage der Mitpensionäre, der Witwen und Renteneinfänger angenommen, während die übrigen Anträge dem Haushaltsausschuß überwiesen werden.

Es folgt die Beratung sozialdemokratischer Anträge über die

Erhöhung der Bezüge von Kriegervätern, Kriegsgeldbesitzigen

und unehelichen Kindern gefallener Krieger.

Abg. Frau Ege (Soz.) befragt diese Anträge, denen auch die Abgg. Frau Heßberger (Ftr.), Werner (Dnl.), Dr. Weyl (N. S.), Dr. Rasch (D. Vpt.) und Boer (Dem.) zustimmen. Die Anträge werden angenommen.

Es folgt die Beratung eines Antrages Christiane (N. S.) auf Beseitigung der Notlage der Renteneinfänger, der Invaliden- und Unfallversicherung. Nachdem Abg. Müller-Harburg (Soz.) namens des Ausschusses die Annahme des Antrages empfohlen hat, wird der Antrag nach kurzer Debatte angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Abstimmung über die Höchstmietsverordnung, Anträge über das Dienstwesen. — Schluß 5 1/2 Uhr.

Prozeß Erzberger-Helferich.

Berlin, 24. Februar. In der heutigen Verhandlung behauptete der Angeklagte Helferich, daß Erzberger mehrfach bei Kapitalverschöbungen ins Ausland ausgewirkt und wohl auch Vorteil davon gehabt habe; er beantragte, den Staatsanwalt, der solche Fälle bearbeiten, zu vernehmen. Erzberger erklärte diesen Vorwurf für unangehörig und beantragte die Vernehmung des Geheimrats Pfeiffer vom Reichsfinanzministerium, den er von der Mitschuld an der Verschöbung des Reichs zu entlasten wolle.

Zu der Steuerangelegenheit teilte der Oberstaatsanwalt mit, daß ein staatsanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren neben demjenigen der Steuerbehörde laufe.

Zeuge Oberst Gieseler von der Ein- und Ausfuhr-Abteilung des Kriegsministeriums bezeugt, Abg. Erzberger habe vier- bis fünfmal beim Kriegsministerium interveniert und für Thyssen die Ausfuhrerlaubnis für Schutzschilde nach Holland befragt, ebenso die Reklamation von Fritz Thyssen, sowie im Falle Lindner Einfuhr in Standinobien für etwa 15 Millionen M. befragt. Hier habe auch der Abgeordnete Pfeiffer mitgewirkt. Erzberger habe zum Schluss dem Standpunkte des Kriegsministeriums recht gegeben, welches für die Thyssenschen Schutzschilde für Holland keinen niedrigeren Preis habe zugeben wollen, als Deutschland zahlen mußte.

Helferich bemerkt hierzu, ohne den Einspruch Gieseler's wurde Erzberger das Reich mit mehrere 100 000 Mark gebracht haben.

In weiteren Verlauf fragt Helferich, ob Erzberger's Reklamationstätigkeit nicht ein Teil der Beistungen war, für die ihm der Thyssensongern 40 000 M. gezahlt hat.

Erzberger erwidert: Das muß doch Thyssen wissen. Darauf werden die Zeugen zum Fall „Dele und Fette“ vernommen.

Kommerzienrat Fatz, der jetzige Vorsitzende des Ausschusses für Dele und Fette, bezeugt, daß ihm zwei Fälle bekannt seien, wo Erzberger interveniert habe, jedoch beide Male erfolglos. Es handelte sich um die Firma Ziegler und Dr. Dent.

Auf die Äußerung Erzbergers, ihm seien wiederholt Klagen über den Kriegsausschuß für Dele und Fette zugekommen, von dem es hieß, daß er nur eine Fiktion der Deutschen Bank sei, verneint sich Helferich entschieden gegen die etwaige Unterstellung, daß er als Staatsanwalt auch nur den kleinen Finger für die Interessen der Deutschen Bank

gerührt hätte. Der Johann vernommene frühere Leiter des Kriegsausschusses für Dele und Fette, Direktor Weigel, er-

klärt, daß Erzberger etwa in vier bis sechs Fällen bei ihm interveniert hätte, so wegen der Versorgung der katholischen Kirchen mit Del und der Herstellung von Seife aus faulen Eiern. Im Falle der Firma Ziegler und Dr. Dent habe diese der ihr nach Freigabe von Deckungen auferlegten Verpflichtung, Del und Deckungen abzuliefern, zuwider gehandelt. Als sie darauf von weiteren Lieferungen ausgeschlossen wurde, wandte sich Erzberger an Weigel, jedoch ohne Ergebnis. Er erklärt, daß der Firma unredlich gegenüber sei. Entgegen dem Sachverständigenurteil intervenierte dann Erzberger im Fall Trippes sehr energisch zugunsten Trippes.

Helferich's Frage, ob er an der Sache beteiligt gewesen sei, verneint Erzberger.

Der weitere Zeuge, Saltsch, bezeugt, daß Erzberger der Firma Ziegler und Dr. Dent die Einfuhrbewilligung für Sostenträger, Baumwollstoffe und andere Textilien aus der Schweiz vermittelt hat.

Staatsanwalt Messerschmidt erklärt als Zeuge, daß er über eine Beteiligung Erzbergers an Geldverschöbungen nach dem Auslande nichts wisse. Es liegt aber der

Verzicht der Begünstigung

vor. Ende 1919 sei bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen den Schweizer Rechtsanwalt Dr. Thalberg eingegangen, der der Kapitalverschöbung nach der Schweiz für Deutsche beistand. Tatsächlich seien schon nach wenigen Tagen etwa 42 Millionen beschlagnahmt worden. Der ganze Betrag, den Dr. Thalberg verschoben habe, betrage etwa 10 bis 15 Millionen. Zu den Angeklagten gehörte auch der Direktor einer Großbank, welcher, soweit der Zeuge sich erinnerte, auch den Namen Erzberger genannt habe. Kurz darauf sei ein anderer Angeklagter, ein höherer Beamter des auswärtigen Dienstes, mit seinem Verleumdung bei ihm erschienen und habe erklärt, daß die Verfolgung der Angelegenheit an höherer Stelle nicht gewünscht werde. Dann habe er eines Tages einen Brief von einem Rechtsanwalt Kahn aus München erhalten, der ihm schrieb, daß Erzberger der beste Freund Thyssens sei und mit diesem in der Schweiz über die Geldangelegenheit gesprochen habe. Im übrigen, fügt der Zeuge hinzu, sei Thalberg spionageverdächtig, und es sei ihm verboten, nach Deutschland zu kommen.

Auf eine Frage Dr. Helferich's erwidert Erzberger, er habe sich seines Wissens mit Thalberg in der Schweiz höchstens zweimal getroffen. Er erinnere sich aber genau, ihn bei seiner letzten Anwesenheit in der Schweiz nicht gesprochen zu haben.

Hierauf wird noch Geheimrat Pfeiffer, Vortragender Rat im Finanzministerium, darüber befragt, ob ihm von einer Verschöbung von Kapitalen durch Erzberger in das Ausland etwas bekannt sei, was der Zeuge verneint.

Es gelangt sodann

der Fall Böplau

zur Erörterung. Erzberger gibt als Zeuge eine längere Erklärung ab, nach welcher der ihm gemachte Vorwurf, es bestünde ein Widerspruch zwischen seinen damals in dieser Angelegenheit gemachten beidseitigen und unbeeidigten Aussagen, nicht begründet sei.

Nach einer ausführlichen Darstellung der bekannten Böplau-Angelegenheit durch den als Zeuge vernommenen Staatsminister v. Roedel wird die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldburger Stadttheater.

„Die versunkene Glocke.“

Märchen drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Die großen Schwächen dieses Bühnenwerks werden bei jeder neuen Aufführung immer deutlicher. Auch der geistige dankenswerde Versuch einer Wiederbelebung, zu dem der Ehrenabend für Friedrich Fischer Veranlassung gab, zeigte wiederum, daß die Dichtung als Märchen nicht halb genug und auch als dramatische Allegorie mit ihren disharmonisch durcheinander klingenden Themen — dem Künstlerleben, dem moralischen und dem religiösen Motiv — viel zu verworren ist. Gerhart Hauptmann wollte in diesem Märchen drama ganz ersichtlich ein Stück Lebensbeichte geben: die Geschichte seiner ersten Ehe mit einer reichen Frau, von der er sich scheiden ließ, um die Schauspielerin Margarete Marichall zu heiraten. In das Feingewand der Märchenwelt gekleidet, verpackte der Dichter sein Erlebnis als allmächtiger Epösee zu epischer Wirkung zu erheben. Da aber immer im Grunde klaren, sachlich-realistischen Natur das Märchenhafte und Phantastische nicht gegeben ist, mußte er an dieser Aufgabe scheitern. Darüber können auch all die vielen Anleihen nicht hinwegtäuschen, die er in diesem Bühnenwerk macht: denn wer hätte nicht wieder an Böllings „Hammeln“, an die Ehen in Shakespeares „Sommerwachtstraum“ oder an Goethes „Faust“, hier an Hofmannsthal's „Jedermann“, dort an Richard Wagner's „Lohengrin“, bald an ein Gramscisches, bald an ein Balthusches Märchen denken müssen! So war denn der Gesamteindruck auch gestört wie bei den früheren Aufführungen dieses Dramas ein zerstückelter und verworrenen, und nur die im ersten Akt vorzüglich folgerichtige Märchenfassung des schließlichen Verfalls, die in einer weichen, leichten und lustigen Versprache zum Ausdruck kommt, vermochte das Publikum für eine Weile in ihren Bann zu ziehen. Später merkte man, wie das Interesse bei den Zuschauern über dem Phantastischen und Klaren der Symbole der Handlung immer mehr nachließ. Selbst die berühmte, leider gänzlich dunkle und leere „Sonnenpredigt“ des Meisters Heinrich im dritten Akt — wir hörten sie einst von dem Ex-

Das endgültige Parteiprogramm der Deutsch-Demokraten.

III. Volkswirtschaft.

Die Deutsche demokratische Partei ist eine Partei der Arbeit. Ihr Ziel auf dem Gebiete der Wirtschaft ist der Staat des sozialen Rechts.

Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel im Sinne allgemeiner Verstaatlichung wäre tödliche Verstaatlichung der Wirtschaft und verhängnisvolle Minderung ihres Ertrages. Wir lehnen sie ab und halten an der Privatwirtschaft als der regelmäßigen Betriebsform fest. Mehr als je brauchen wir gesteigerte Ertragskraft der Arbeit und vermehrte Erzeugung nützlicher Güter. Dazu bedürfen wir der durch das Eigeninteresse wachgehaltenen freien Selbstverantwortlichkeit, Initiative und Schaffensfreudigkeit jedes Einzelnen. Notwendig ist der Schutz solcher freien Bewegung dort, wo sie durch die Entwicklung bedroht wird; notwendig ist ihre Beschränkung da, wo sie zu Mißbrauch führt. Denn auch in der Wirtschaft steht das Ganze über seinen Teilen und das Volkswohl über begrenzten Gewinnen und Interessen. Auch hier müssen die hohen demokratischen Grundsätze der persönlichen Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit und der menschlichen Würde sich durchsetzen.

Darum fordern wir zum ersten: monopolartige Herrschaftsmacht in der Hand Weniger oder kleiner Gruppen darf nicht gebildet werden. Für den Boden, das kostbarste Monopolgut des Volkes, folgt daraus: Verhinderung der Boden Spekulation, entschlossene Aufteilung von Großgrundbesitz zur Schaffung von selbstwirtschaftlichen bäuerlichen Familienbetrieben und zur Umsiedelung von Landarbeitern. So wird der heimische Boden möglichst vielen deutschen Menschen ein freies, natürliches und tätiges Dasein ermöglichen und die Volksgesundheit und die Ernährung der Gesamtheit sichern. So wird auch die Landwirtschaft befähigt, die hervorragende Stellung einzunehmen, die ihr, besonders nach den Verwüstungen durch den Krieg, im deutschen Wirtschaftsleben gebührt.

Für die Industrie, den Handel, das Bank- und Versicherungswesen ergibt sich: wo es sich um die Verwertung natürlicher Monopole handelt, wo Vertikalisierung, Kartell- und Verbandbildung tatsächlich schon die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit beschränkt und aufgehoben haben, da hat der Staat sein Hoheitsrecht zu wahren. Mit sorgsam angelegten Maßnahmen hat die Gesamtheit die Kontrolle, die Mitbestimmung, nötigenfalls auch die Leitung oder, gegen angemessene Entschädigung, das Eigentum an sich zu nehmen. Die Ausbeutung und Unterdrückung des Schwachen durch den Starke, — des Arbeiters und Angestellten, des aufstrebenden Unternehmers, des Handwerkers, des Weiterverarbeiters, des Verbrauchers — ist zu verhindern. So soll der demokratische Staat des sozialen Rechts die persönliche Freiheit in der Wirtschaft wahren.

Zum zweiten fordern wir: Soziales Unrecht in der Verteilung des Besitzes und des Einkommens ist zu beseitigen. Der Staat kann nicht jedem das gleiche Einkommen zuweisen; denn jeder soll den Lohn seiner Leistung erhalten. Er muß aber die Voraussetzungen schaffen, von denen aus jeder ohne unbillige Hindernisse dieses gerechte Einkommen sich erwerben kann. Jedem Volksgenossen, der sich nicht gemeinnützig der Arbeit widmet, ist ein notwendiges Mindestmaß der materiellen Güter für die Ernährung, Bekleidung und Wohnung, sowie Fürsorge in Fällen der Bedürftigkeit von rechtswegen zu gewähren. Zur Durchführung dieser umfassenden Sozialpolitik dient in erster Linie die Steuererhebung. Die Steuern, vor allem die auf Besitz und Erbe, auf Einkommen und Aufwand, sollen nicht bloß die ungeheuren gewachsenen Bedürfnisse des Staates decken, sondern auch die übermäßigen Unterschiede in Besitz und Einkommen und damit in allen Möglichkeiten des Lebens ausgleichen. Bei allen Maßnahmen muß jedoch auf die Neubildung von Kapital Rücksicht genommen werden, denn ohne dies ist der Gesamtfortschritt der Volkswirtschaft nicht zu erhellen, daß auch die Lebenshaltung jedes Einzelnen gehoben werden kann. So soll der demokratische Staat des sozialen Rechts die Gerechtigkeit in der Wirtschaft schaffen.

Zum dritten fordern wir: Dem Wohlfühlstand des Menschen im Arbeitsprozeß ist entgegenzuwirken. Die Arbeitsteilung droht die Arbeit völlig der Seele zu verheben. Deshalb müssen Handwerk und Kleinhandel geschützt und gefördert werden. In ihnen besteht noch die unmittelbare Beziehung des Menschen zu seinem Werte; im Großbetriebe verliert der Einzelne das Verhältnis zum Gesamtergebnis der Arbeit mehr und mehr. Die Arbeitstechnik, deren Verfeinerung dieses Schicksal bildet, können und wollen wir aber nicht rückgängig machen, weil Verminderung der Produktion die Versorgung verschlechtern und dadurch für Millionen das Dasein zur Unmöglichkeit machen würde. So muß in der Demokratisierung der Wirtschaft die Hilfe gefunden werden. Die Entschärfung und die Verantwortungsbereitschaft des Unternehmers müssen sich erhalten bleiben; aber ebenso ist die Arbeitsfreude des Arbeiters und Angestellten ein Produktionsfaktor von höchster Wichtigkeit. Darum brauchen wir ein Arbeitsrecht, in dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer

im Produktionsprozeß sich tatsächlich gleichstellen. Darum brauchen wir weiter auch eine Arbeitsverfassung, die den bloß Abhängigen zum bewußt Mitwirkenden erhebt. Der Betrieb muß aus einem Herrschafts- zum Gemeinschaftsverhältnis werden. In die Stelle des Betriebsunternehmers tritt der Betriebsbürger. So soll der demokratische Staat des sozialen Rechts die Würde des Menschen in der Wirtschaft begründen.

Um so in Freiheit und Wahrheit, Gerechtigkeit und Würde, wollen wir die deutsche Republik, den neuen Staat der Kultur und des sozialen Rechts aufbauen und ausbauen. Der Bürger dieses Staatswesens wird sich im geistigen Schaffen wie im Betriebe der Wirtschaft als Glied einer solidarischen Arbeits- und Volksgemeinschaft fühlen. Sie gibt ihm sein Einzelrecht, aber sie verlangt auch höchste Pflichterfüllung für das Ganze. Es gilt, das Vaterland wieder aufzurichten, einheitlich und festgefügt im Innern, angesehen und kraftvoll im Rate der Völker.

Vorwärts und aufwärts in Deutschland und für Deutschland — das ist das Leitwort der Deutschen demokratischen Partei!

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. Februar 1920.

Verkürzte Vorbereitungszeit für Referendare.

Ein Entwurf über die Dauer des Vorbereitungszeitraumes der Gerichtsreferendare ist der Landesversammlung vorgelegen. Er verkürzt die Vorbereitungszeit bis zur zweiten Staatsprüfung von vier auf drei Jahre. In der Begründung wird diese Maßnahme wie folgt erläutert: Die Erfahrungen mit den Kriegsreferendaren haben gezeigt, daß eine Verkürzung unbedenklich ist, die Prüfungen der Kriegsreferendare mit abgekürzter Vorbereitungszeit waren durchaus zufriedenstellend. Die Verkürzung der Vorbereitungszeit wird eine bessere Ausnutzung der Lernjahre veranlassen und die Kosten der juristischen Laufbahn vermindern. Ein vermehrter Andrang zur juristischen Laufbahn ist kaum zu erwarten, zurzeit sind die Aufstellungsaussichten für Assessoren recht trübe, eine Besserung ist auch kaum zu erwarten. Am 1. Oktober 1919 hatten 211 Assessoren mit einem Dienstalter von mehr als zehn Jahren noch keine Aufstellung. Auch im Anwaltsberufe und in allen anderen den Juristen zugänglichen Berufen liegen die Verhältnisse ähnlich.

* **Wechsel in der Leitung der Schlesienschen Kohlen- und Kokswerke.** Wie verlautet, haben der Übergang der Aktienmajorität der Schlesienschen Kohlen- und Kokswerke in den Besitz der Oberschlesienschen Koks- und Kokswerke und die mit diesem verbundenen Umgestaltungen in der Oberleitung der Gottesberger Werke den Bergwerksdirektor **Karl** veranlaßt, mit den Oberschlesienschen Kokswerken in Verhandlungen behufs seines demnächstigen Austritts einzutreten. Als sein Nachfolger wird Bergassessor **Gärtner** (Bodum) genannt. Mit Direktor **Karl**, der sich seit 1893 im Dienste der Kokswerke und bereits seit 1890 im Dienste der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft befindet, scheidet seit dem Bestehen der Kokswerke als selbstständige Aktiengesellschaft (1872) der vierte Betriebsleiter (**Berndt** 1871—1890, **Reitner** 1890—1904, **Kochner** 1904—1908) aus seinem Amte.

* **Briefporto 40 bis 50 Pfennige.** Die umlaufenden Gerichte über eine weitere Verteuerung der Postgebühren finden Befriedigung durch Ausführungen des Reichspostministers **Giesberts** in einer Versammlung des Gewerkevereins deutscher Bergarbeiter in Essen. Er erwähnte eine in Aussicht stehende ganz erhebliche Verteuerung der Postgebühren. Danach soll u. a. das einfache Porto für Briefe mit 40 bis 50 Pfg. erhöht werden. Die übrigen Gebühren für Drucksachen und dergleichen sollen jedenfalls entsprechend festgesetzt werden.

* **Züge zur Leipziger Messe.** Die Eisenbahndirektion teilt mit: Zur Erleichterung der Leipziger Messe verkehrt am 28. und 29. Februar, sowie am 5., 6., 13. und 19. März d. J.: D 128, Vorz. D 8 Breslau-Sauptbahnhof ab 11.25, Leipzig-Sauptbahnhof an 6.14 nachmittags, und in den Nächten zum 29. Februar, 1. März und 20. März D 1121 Leipzig-Sauptbahnhof ab 11.35 abends, Breslau-Sauptbahnhof an 6.03 vormittags. Zur Benutzung berechnen die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs.

* **Stadtheater.** Wir machen nochmals auf den hochinteressanten Schauspielauftritt am Donnerstag aufmerksam, wo zum letzten Male das neueste Bühnenwerk **Sundermanns** „Die Kischkoffen“ in Szene geht. Das Stück hatte bei seiner Erstaufführung einen sehr starken Erfolg und wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Die Proben befaßen sich jetzt mit dem prachtvollen Singpiel „Das Dreimäderlhaus“, das am nächsten Sonntag in Szene geht.

* **Auch eine Ursache der Kohlennot.** Der demokratische Abg. **Hartmann** hat in der Nationalversammlung folgende kleine Anfrage eingebracht: Die unzureichende Kohlenförderung ist neben einer Reihe

anderer Ursachen auch auf den Mangel an Förderwagen zurückzuführen. Von den Bedenkenwartungen sind größere Bestellungen derartiger Wagen erfolgt, die aber nicht ausgeführt werden können, wenn es den Herstellern an geeigneten Blechen fehlt. In bergbaulichen Kreisen wird gesagt, daß die Walzwerke diese Bleche fast ausnahmslos an das Ausland zu ganz bedeutend höheren Preisen verkaufen, wie sie im Inland üblich sind. Ist dies der Reichsregierung bekannt? Was gedenkt sie zu tun, um diese Bleche für die Herstellung von Förderwagen dem Inlandsbedarf sicherzustellen, damit eine Besserung der Kohlenförderung erfolgen kann?

* **Ein außerordentlich gesteigerter Reiseverkehr** macht sich jetzt auf allen Strecken bemerkbar. Jeder möchte rasch noch einmal „billig“ verreisen, denn am 1. März tritt die 100prozentige Erhöhung in Kraft. Wie schon berichtet, erhebt sich diese nicht nur auf die Fahrpreise, sondern auch auf die Frachten für Gepäck, Expressgut, Hunde und Leichen. Sie erstreckt sich ferner auch auf die Schnellzugmindertpreise, Schnellzugzuschlagarten, Monatskarten, Schülermonatskarten, Wochenkarten und Arbeiterfahrkarten.

* **Gottesberg. Schußdiebstahl auf dem Mastenball.** Um ihre vielleicht schon etwas stark abgetanzten Schuhe durch ein Paar bessere zu ersetzen, ließ sich die unbekannte Selma J. verleiten, auf dem Mastenball im Gasthof „zum Mahrauschacht“ ein Paar Damenschuhe aus dem Saale mitzunehmen. Die Tat wurde entdeckt und zur Anzeige gebracht. — Eine neue Bluse hatte sich eine hiesige Kellnerin auf sonderbare Art zu verschaffen gewußt. Ein Fräulein **Wieweg** fuhr von Bromberg nach Breslau. In Bentschen stieg sie aus, um sich eine neue Fahrkarte zu lösen. Ihren Koffer übergab sie der „Sicherheit“ wegen während dieser Zeit einer unbekannten Mitreisenden, die in der Unterhaltung erklärte, nach Gottesberg zu reisen. In Breslau bemerkte Frä. **Wieweg**, daß aus ihrem verschlossenen Koffer eine Bluse im Werte von 360 Mk. verschwunden war. Ihr Verdacht lenkte sich auf die Mitreisende. Sie fuhr mit ihrer Mutter nach Gottesberg und machte der Polizei von dem Vorfall Mitteilung und dem Beamten ist es gelungen, die Kellnerin auf dem Marktplatz mit der Bluse abzufassen, die sie bereits trug. Sie hat die Tat eingestanden und steht der Bestrafung entgegen.

* **fr. Gottesberg. Eine seltene Himmelserscheinung** wurde am Sonntag abend gegen 12 Uhr hier beobachtet. Ein Meteor ging in südlicher Richtung nieder und hinterließ einen mehrere Sekunden lang bemerkbaren Feuerstrahl. Auf die Naturerscheinung wurden die Beobachter wie durch das Aufflammen einer elektrischen Bogenlampe aufmerksam.

* **Friedland. Angeschossen beim Ueberqueren** wurde ein hiesiger Einwohner, der auf den Anruf der schlesischen Grenzpolizei nicht stehen blieb. Der Schuß verletzte ihn erheblich an einem Oberschenkel. Der Verletzte wurde nachmittags von Kindern aufgefunden, die die Ueberführung in seine Wohnung veranlaßten. Ob der Leiche zu dem Schuß berechtigt war, wird die Untersuchung ergeben. Der Schuß ist angeblich 50 Meter dießseits der Grenze auf den Verletzten abgegeben worden.

* **Nieder Hermsdorf. Der Kathol. Arbeiterverein** hielt seine Hauptversammlung in „Gleichheit“ ab. Die durch Vorträge und Vorlesungen geleistete Volksbildungsarbeit war erfolgreich; dies zeigten die immer besser besuchten Versammlungen, die zahlreichen Männer-Kommunionen und die Aufnahme von 19 neuen Mitgliedern. Der Verein zählt 2 Ehrenmitglieder, 34 Mitglieder, 8 unterstützende Mitglieder und 54 Blauen. Ueber 50 Mitglieder sind dem Männerapostolat angeschlossen. Seit 1. Oktober ist der Verein dem Ostdeutschen Verbande kathol. Arbeitervereine angeschlossen. An Einnahmen waren 4369,79 Mk. an Ausgaben 3544,13 Mk. zu verzeichnen. Das Vereinsvermögen beträgt im ganzen 1674,94 Mk. Kuratus **Peitert** dankte den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern für die rege Mitarbeit. Die Wahl des Vizepräsidenten und der beiden Obmänner erfolgte durch Stimmzettel. Der Vorstand besteht nunmehr aus den Herren **Kuratus Peitert** als Präses, **Bergwerksschlichter Endel** als Vizepräsident, **Bergbauer J. Badelt** als 1. und **Bergbauer F. Hartwig** als 2. Kassierer, **Bergwerksschlichter Weißlich** und **Schuhmachermeister Holecet** als Schriftführer, der bisherige Vizepräsident, **Schuhmachermeister Priemer**, als Theaterwart, **Maschinenwärter Wiedemann** und **Bergbauer August Witter** als Obmänner für das Ober- bezw. Niederdorf. Dem unermüdblichen Vereinsleiter, **Kuratus Peitert**, sollte die Generalversammlung durch Erheben von Eigen volle Anerkennung.

* **Weißstein. Berichtigung.** Unserem t. Rezenten über die 2. Aufführung des „Gieses von der Glode“ in Weißstein ist in seiner Kritik ein Zertum unterlaufen. Der Regisseur war nicht Lehrer **Berger** aus Breslau, sondern kürzlich Pleßischer Verwaltungsbeamter **Berger** aus Bad Salzbrunn.

* **Weißstein. Evangelischer Männer- und Junglingsverein.** Am Sonntag abend fand im „Eisenernen Kreuz“ die Hauptversammlung des Evangel. Männer- und Junglingsvereins statt. Der Vorsitzende **Pastor prim. Gaupp** ermahnte in seiner Ansprache zur Treue im Glauben, Pflichtgefühl und Wahrhaftigkeit. **Santor Alge** gab den Jahresbericht, **Steiger Krause**

den Stassenbericht. Der Vorstand wurde wiedergewählt, der Vereinsbeitrag wurde auf das Doppelte erhöht mit besonderer Berücksichtigung der Invaliden. Dafür soll in Zukunft mehr soziale Fürsorge den bedürftigen Mitgliedern gegenüber getrieben werden.

Z. Sanderberg. Beim Stehlen abgefaßt wurde vor einigen Tagen abends gegen 10 Uhr im Hause Waldenburger Straße 52 der in der Karlsbühlentolone wohnende 43jährige Dachdecker A. Dieser hatte aus einem Kleintierstalle zwei Kaninchen gestohlen, wobei er von einigen Bewohnern des Hauses bei der Arbeit festgenommen und der Polizei übergeben wurde. Wie verlautet, werden dem Verhafteten die weissen in letzter Zeit hier vorgekommenen Kleintierdiebstähle zur Last gelegt. Er wurde in das Gefängnis eingeliefert.

Z. Nieder Salzbrunn. Evangelischer Bund. Am Mittwoch abend fand im Hotel „zur Eisenbahn“ die 9. Generalversammlung des Zweigvereins vom Evangel. Bunde statt. Nach der Begrüßungssprache des Vorsitzenden, Bibliothekar Endemann, erstattete Postsekretär Jadel den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß der am 26. Februar 1911 mit 91 Mitgliedern gegründete Zweigverein heute 818 Mitglieder zählt. Im vergangenen Jahre fanden sechs Vorstandssitzungen und fünf Familienabende statt.

Aus den Uebersichten der Veranstaltungen ersieht man, daß der Verein eine reiche Liebesbeteiligung: 420 M. hatte, den für diesen Zweck aufgewendet, wovon 200 M. den Mitgliedern im Bereiche der Ortschaften des Zweigvereins, 30 M. bedürftigen Kriegsgefangenen, 50 M. dem evangel. Waisenhausfonds und 60 M. den Glaubensgenossen in Oesterreich überwiesen wurden. Außerdem wurde die Schwesternschaft des W. Bundes, die wackenden evang. Balten und der Abwehrfonds mit angemessenen Spenden bedacht. Der Stassenbericht weist eine Einnahme von 1704,95 M. auf, der eine Ausgabe von 1210,33 M. gegenübersteht. An dem sich anschließenden Familien-Abend hielt Pastor Lehmann (Waldenburg) einen interessanten Vortrag über das Thema: „Was soll aus unseren Kindern werden? — Ein Versuch am das Gewissen evangel. Väter und Mütter.“ Gesangsvorträge des Kirchenchors, Rezitationen des Frä. Jadel und humoristische Vorlesungen des Postsekretärs Jadel verschönten den Abend.

Von den Lichtbildbühnen.

py- Union-Theater. Das neue Programm des Union-Theaters gibt den Freunden des Lichtbilds Gelegenheit, einen interessanten Vergleich zwischen dem

Bühnen- und dem Filmspiel zu ziehen. Wer kann nicht Steins Meisteroperette „Die Gardsfürstin“? Was auf einer kleineren Bühne unmöglich zur Darstellung gebracht werden kann, dafür gibt es auf der Leinwand tausend Möglichkeiten. Die flotte Musik verstärkt den Eindruck der Filmoperette noch bedeutend. Den heiteren Teil des Abends bildet das gewaltige Lustspiel „Deuße als Deittiv“, das reich an gutem Humor ist. So ist der diesmalige Spielplan allen Besuchern nur zu empfehlen.

Bankhaus Elchhorn & Co.

Gegründet 1728. Telefon Nr. 33.
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a.
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kupon. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankklosetts unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Amtliches

Ober Waldenburg.

Grundsteuerordnung für die Gemeinde Ober Waldenburg.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 19. Dezember 1919 wird gemäß §§ 13, 18, 23, 25, 27, 60, 70, 75, 82 und 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsammlung Seite 152) für die Gemeinde Ober Waldenburg folgende Grundsteuerordnung erlassen:

§ 1.

Von allen im Gemeindebezirk belegenen Grundstücken wird, soweit ihnen nicht nach § 24 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 Befreiung von der Gemeindesteuer vom Grundbesitz zusteht, eine Gemeindesteuer nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung erhoben.

§ 2.

Der Besteuerung wird bei bebauten Grundstücken der gemeine Wert, bei unbebauten Grundstücken das Doppelte des gemeinen Wertes zugrunde gelegt. Als unbebaut gelten Grundstücke auch dann, wenn nur Schuppen, Baracken, Stallungen, Gärten und ähnliche Bauwerke darauf errichtet sind, die nur geringe Bedeutung haben oder nur vorübergehenden Zwecken dienen.

Hofräume, Hausgärten und sonstige unbebaute Teile eines bebauten Grundstücks gelten nur dann als unbebaute Grundstücke, wenn sie nach Umfang und Lage als selbständige Grundstücke häufig verwerthbar sind und ihr Flächeninhalt mehr als das Zehnfache des mit Gebäuden besetzten Teiles (bebaute Fläche) beträgt. Hierbei kommen die oben erwähnten minderwertigen Baulichkeiten als Gebäude nicht in Betracht.

§ 3.

Die Grundsteuer wird nach einem für jedes Steuerjahr durch Gemeindebeschluss festzusetzenden und in ordentlicher Weise bekanntzumachenden Sage von jedem Tausend Mark des gemeinen Wertes der einzelnen Grundstücke erhoben.

Ein angefangenes Tausend wird, wenn der überschüssende Betrag die Summe von 500 Mark übersteigt, als voll gerechnet, andernfalls aber außer Ansatz gelassen.

Die Feststellung des gemeinen Wertes erfolgt für jedes Steuerjahr durch den Grundsteueranschlag, der aus dem Gemeindevorsteher oder dem ihn vertretenden Schöffen als Vorsitzenden und 6 Mitgliedern der Gemeindevertretung besteht. Die Wahl sämtlicher Mitglieder erfolgt auf die Dauer von 3 Jahren. Zur Beschlussfassung genügt die Anwesenheit von 3 Mitgliedern außer dem Vorsitzenden.

§ 4.

Zum Zwecke der Veranlagung ist jeder Eigentümer eines steuerpflichtigen Grundstücks verpflichtet, auf die an ihn gerichtete schriftliche Aufforderung des Gemeindevorstandes über bestimmte für die Besteuerung erhebliche Tatsachen, insbesondere über den Erwerbszweig, die Art der Benutzung, die bestehenden Miets- und Pachtverhältnisse und die bedingenen Miets- und Pachtpreise, innerhalb der ihm zu bezeichnenden Frist Auskunft zu erteilen. Der Grundsteuer-Ausschuss ist bei der Veranlagung an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimsstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben.

§ 5.

Jeder Eigentümer eines steuerpflichtigen Grundstücks hat dem Gemeindevorsteher unter Vorlegung der betreffenden Urkunden oder sonstigen Nachweise binnen 4 Wochen nach Eintritt der Veränderung Anzeige zu machen, wenn:

1. in dem Eigentum des Grundstücks ein Wechsel eintritt,
2. bisher steuerpflichtige Grundstücke in die Klasse der steuerfreien übergehen und umgekehrt,
3. Gebäude neu entstehen oder gänzlich eingehen,
4. besteuerte Hausgrundstücke in ihren wesentlichen Bestandteilen, insbesondere durch Auf- oder Abnehmen eines Stockwerkes oder durch das Ab- und Anbauen eines Grundstücksstückes, durch Vergrößerung oder gänzliche oder teilweise Abtrennung dazu gehöriger Hofräume und Gärten, oder besteuerte, unbebaute Grundstücke durch Teilung oder Zusammenlegung mit anderen bebauten oder unbebauten verändert werden.

§ 6.

Die nach dieser Steuerordnung den Eigentümern der steuerpflichtigen Grundstücke obliegenden Verpflichtungen liegen in gleicher Weise ihren gesetzlichen Vertretern (Vormündern, Pflegern, Vorstehern von Vereinen, Körperschaften, Aktiengesellschaften etc.), sowie den von den Eigentümern mit der Verwaltung der Grundstücke beauftragten Personen ob.

§ 7.

Die Steuerpflicht oder Steuererhöhung hinsichtlich neuerbauter oder in ihren wesentlichen Bestandteilen verbesserter Gebäude (§ 5 Nr. 3 und 4) beginnt nach Ablauf des Vierteljahres, in welchem der Neubau bewohnbar oder benutzbar geworden oder die Verbesserung vollendet ist.

Im übrigen treten Ermäßigungen oder Erhöhungen der Steuer infolge der in § 5 erwähnten Veränderungen mit dem 1. Tage des auf die Veränderung folgenden Monats in Kraft. Sind jedoch die in § 5 Nr. 2, 3 und 4 erwähnten Veränderungen nicht bis zu diesem Tage in der vorgeschriebenen Weise angezeigt, so tritt eine dadurch bedingte Ermäßigung oder Befreiung von der Steuer erst mit dem Tage des auf die Anzeige folgenden Monats in Kraft.

Die hiernach erfolgenden Zwangsveranlagungen erfolgen für den Rest des laufenden Steuerjahres nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung.

Im übrigen werden die im Laufe eines Steuerjahres eintretenden Veränderungen im gemeinen Werte der steuerpflichtigen Grundstücke erst bei der nächsten Veranlagung berücksichtigt.

§ 8.

Für die Gemeindesteuer haftet der Eigentümer des steuerpflichtigen Grundstücks. Von mehreren Miteigentümern desselben Grundstücks haftet jeder als Gesamtschuldner. Dasselbe gilt, wenn das Eigentum an Grund und Boden und an den darauf befindlichen Gebäuden verschiedenen Personen zusteht.

Beim Eigentumswechsel haftet außer dem neuen, der bisherige Eigentümer bis zur Erstattung der in § 5 vorgeschriebenen Anzeige.

§ 9.

Veranlagte Grundsteuerbeträge können in einzelnen Fällen durch den Gemeindevorsteher niedergeschlagen werden, wenn deren zwangsweise Beitreibung die Steuerpflichtigen in ihrer wirtschaftlichen Stellung gefährden, oder wenn das Beitreibungsverfahren voraussichtlich ohne Erfolg sein würde.

§ 10.

Gegen die dem Eigentümer des steuerpflichtigen Grundstücks durch besondere Mitteilung oder durch die Gemeindesteuerkarte bekanntzumachende Veranlagung steht diesem innerhalb einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung beginnenden vierwöchigen Frist das Rechtsmittel des Einspruchs bei dem Gemeindevorsteher und gegen dessen Bescheid innerhalb einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden zweiwöchigen Frist die Klage bei dem Kreisaußschuß offen.

Im Falle des Einspruchs hat der Gemeindevorsteher auf Verlangen des Steuerpflichtigen demselben die Unterlagen für die erfolgte Feststellung des gemeinen Wertes vor Erlass des Einspruchsbescheides mitzuteilen. In der Mitteilung ist zum Ausdruck zu bringen, daß ein klagefähiger Bescheid noch erteilt werden würde, wenn der Einspruch nicht binnen einer Woche zurückgenommen wird.

Einspruch und Klage haben auf die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung der veranlagten Steuer keinen Einfluß.

§ 11.

Die Steuer ist in vierteljährlichen Beträgen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres zu entrichten. Rückstände unterliegen der Beitreibung im Verwaltungsverfahren.

Wer eine ihm gemäß § 4-6 obliegende Auskunft oder Anzeige nicht rechtzeitig in der vorgeschriebenen Form erteilt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 12.

Diese Steuerordnung tritt vom 1. April 1920 ab bzw. mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Ober Waldenburg, den 19. Dezember 1919.
Der Gemeindevorsteher, gez. Hinz.
Die Gemeindevertretung.
gez. H. Posner, Wuttke, Janko, Baumann, Dr. Wagner, Thoma, Lehmrich, Bentsche, Sagner, Seidel, Krause.

Vorstehende Ordnung wird hiermit genehmigt.
Waldenburg, den 13. Januar 1920.
(L. S.)

Der Kreisaußschuß des Kreises Waldenburg i. Schl.
Genehmigung, gez. Mücke.
K. M. 453, I. A. V.

Zugestimmt.
Breslau, den 27. Januar 1920.

Der Regierungspräsident, J. A.: gez. Unterschriften.

Vorstehendes wird hiermit weiter veröffentlicht.
Ober Waldenburg, 19. 2. 20. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach. Milchartenausgabe.

Die Ausgabe der Milcharten an schwangere Frauen erfolgt am Sonnabend den 28. Februar 1920, nachm. von 3-6 Uhr, in der Fürsorgehalle (Turnhalle).

Dittersbach, 25. 2. 20. Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Im Anschluß an die öffentliche Versammlung am 20. d. Mts. gebe ich hiermit bekannt, daß Weibungen zum Eintritt in die Einwohnerverein bis einschließlich 7. März in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags im Gemeindebüro entgegengenommen werden.

Neuhendorf, den 24. 2. 20. Der Gemeindevorsteher.

Diverse

Gestohlen rohe Felle,

enthaart und entfleiht.

Hohe Belohnung demjenigen, der mir die Diebe namhaft macht. Vor Anlauf wird gewahrt.

Max Köhler,
Gerberei, Dittmannsdorf.

Erfinder.

Aufgaben gratis!

Ing. Schmidt
Breslau, Sauerbrunn 11.

Garantiert reinen

Nauchtabak.

beste Qualitäten, laufend große Posten abzugeben (Mindestquantum 10 Pfund).

Hettig & Co., Dresden,
Planenscherplatz 1.

Tabakgroßhandlung. Tel. 10147.
Schreiben Sie an die „Darwinskhe“,
Brieg, (Bez. Breslau), um Probe-Rn. Eingabe fähig. Die letzte Zeitschrift. 7 Jahrgang, vierzehnjährlich Mark 1.50.

Bettmässen

Befreiung sofort.

Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. Aelteste u. best. bewährte ges. gesch. Methode.

Institut Englbrecht,
München B 447, Kapuzinerstr. 2.

Geldverheer

Geld in jeder Höhe monatliche Rückzahlung versehen schnell.
H. Blume & Co., Hamburg 24, r. 15.

Beirats-Beruf

2 Freundinnen, bräutet, 20 u. 25 Jahre alt, wünschen auf diesem Wege Briefverkehr mit anständigen Herren zwecks Heirat. Bei 20-jähriger Witwer mit 1 bis 2 Kindern nicht ausgeschlossen. Gest. Off. unter M. K. 1000 postlagernd Bosten, Bez. Breslau.

Waldenburger

seit 20 Jahren auswärts erfolgreich tätig, 33 Jahre, etwa mittlere Größe, von nachweislich allerbesten Ruf und Charakter, mit über 70 000 Mark eigenen Ersparnissen, sucht Gelegenheit, in sol. Posa. gute Gast- oder Landwirtschaft oder in sonstiges gutes Geschäft einzubeitreten.

oder Dame in guten Verhältnissen zwecks Heirat kennen zu lernen. Eltern, Verwandte oder Damen selbst, werden gebeten vertrauensvoll. Aufschreiben unter E. D. 11997 an Rudolf Messe, Hannover.

unser literarisches Gränzchen.

flüssige luftige Beschichte von Eisen von Steinmetzen.
Nachdruck verboten.

Woher es kam? Der Himmel weiß es! Möglicherweise die Mißere des täglichen Lebens in uns die Sucht nach Höherem erweckte, möglich aber auch, daß es ganz profane Gangsweife war, aus der unser Leben beßend entstand.

„Wandkalender Deutscher Ingenieure 1920.“ Herausgegeben: Prof. C. Roden, Chemnitz. Verlag: Industrieverlag Bogler & Seiler, G. m. b. H., Chemnitz. „Nacht und Morgen der Wirtschaftswissenschaft.“ Eine abgerundete Darstellung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Erde, unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands. — Von Oberingenieur a. D. C. Rodder, Veranderter Ingenieur, Karlsruhe, D. Chemnitz 1919, Industrieverlag Bogler & Seiler, G. m. b. H., 50 S. 8 vo., Preis Mf. 2.20.

haben kann, sollt Ihr sie nicht mit Eurer rauhen Faust berühren!"

Mit vorgestreckten Armen wie ein zum Sprung bereites Kämpfer stand die häßliche Mitter gegenüber, so daß dieser unwillkürlich einen Schritt zurücktrat, was die Gerechtigkeit am Ende zu einem brüllenden Gelächter veranlaßte.

"Soll ich die giftige Ringe Dir aus dem Maßen reißen, Du alte Bestie!" schrie Mitter böse sinnlos vor Gorn, indem er wieder vortrat; da stellte sich ihm seine Schreier entgegen und sagte mit erhobener Stimme:

"Gewalt willst Du gebrauchen, gegen mich, die Gerechte hat auf Mosenheim — das gleiche Recht wie Du? Was! es, Gewalt zu gebrauchen, dann ruf ich alle Welt zur Hilfe an. Sind diese, Deine wilden Gefährten! Sie werden nicht so eintreten, der Tochter des Mosenheims den Schutz zu weigern!"

Die fieberhafte Spannung, welche sich des jungen Feind von Gorn während des erregten Wortwechsels bemächtigt hatte, in der er versucht gewesen war, mit Wort und Tat für die Gungfrau einzutreten, löste sich jetzt, als aus dem Kreise der Gerechtigkeit laute Rufe ertönt: "Die wilde Runga steht in meinem Schutz! Laß ab, Mosenheim! Was es nicht, sie angreifen! Sie hat das gleiche Recht wie Ihr in diesen Mauern!"

So schrie es wie durcheinander, und wieder erhob sich schallendes Gelächter, als der alte Gado von Müssen mit grölender Stimme rief:

"Über laß ich mich in laute Stille haften, als daß ich auch, wie dem Kleiner meines Gens nur ein Haat getrunken wird!"

Gorn von Mosenheim schenkte zur Begegnung zu kommen. Einen gerinnigen Mist auf die Gerechtigkeit werfend, ließ er sich wieder auf seinem Sockel nieder, indes Mosenheim mit hochgehobenen Händen, gefolgt von der alten Dienerin, die Halle verließ.

B. Ein Reiz am P.

Eine geranne Mitter herstellte Schweigen in dem Saale. Stillschweigend saßen die Gerechtigkeit gegenüber und sahen sich nach den beiden Mosenheim von Mosenheim, die verdrückt in ihre Stühle saßen. Gorn von Gorn war an die Eingangstür der Halle getreten und sah in den Thronhof hinaus, auf dessen hinterer, mit Gras bedeckener Fläche mehrere Heilige ihre Stöße tummelten. Alle Feinde seines Namens ähnelten vor Erregung. Er begriff, daß es ein Kampf zu halten, denn wenn auch Gorn von Mosenheim sich noch einen Stuhl rittlicherer Innigkeit bewahrt und ihm, den Gorn, bis jetzt gelassen hatte, so war es doch sehr fraglich, ob der Thronherr ihm diesen Schutz auch jetzt noch angedeihen

ließ, nachdem er mit seinem Mitter den Thronhof verlassen und seinen Mitter herbeigeführt hatte. Die schöne Mosenheim hingelassen, hatte er sich sofort bei den Herren der Halle, wie auch bei den wilden Genossen derselben mißbillig gemacht und mußte erwarten, daß man ihm feindselig begegnete.

Gorn sah mit klaren Augen um sich, war auf alles gefaßt und wollte sich seiner Kraft wehren. Das Bewußtsein seiner Kraft und seiner Geschicklichkeit in der Führung der Waffen erfüllten ihn mit einer wilden Entschlossenheit, und furchtlos sah er den kommenden entgegen.

Früher, als er geglaubt hatte, sollte sich sein Bernuten befähigen. Das hinter ihm in der Halle herfliehende Schweigen wurde jetzt von der Stimme des Mitters sturt von Lauterburg unterbrochen, der den Thronhof anrief:

"In allem diesem ist der Schreier schuld! Den Frieden, den Ihr ihm auf Mosenheim angethan habt, hat er mit seinem drossen Gang verwirrt! Laßt seinen Schleier aus dem Gange ziehen und laßt ihn hinaus! Will ihm Gerechtigkeit leisten bis zum Mosenplan im Saalgrund — dort soll er sich mir stellen, wenn es ihm nicht an Mut gebricht! Nur Gerechtigkeit ist ihm!"

Da unterbrach Gorn, in seinem Gorn einbrennend, den Sprecher: "Stoßmüthiger Mist! — Ihr unterfangt Euch, an meinem Mut zu zweifeln? Geht durch die Tat, doch nicht mit brachialen Worten, daß Ihr dem ritterlichen Gaste, den Ihr betäubt, einen Schaden nennt, im Mosenplan gewachsen seid! Sit es beabsichtigt, in dieser Halle das Schweigen zu geben — wohl, so folgt mir hinaus ins Freie!"

Etwas wie Verwirrung machte sich in den Säulen des also Herausgeforderten, doch gleich darauf stieß er mühsam hervor:

"Woh! — das Mosenheim soll ich Euch erfüllen — hinaus zum Thron!"

Mit ihm erhoben sich sämtliche Mosenheim von ihren Stühlen und schritten sich an, nach dem Thronhof zu gehen, doch Gorn von Mosenheim bot Ruhe und wendete sich an Gorn:

"Aus eigenem freien Willen fordert Ihr den Mitter Gorn von Lauterburg zum Kampfe, und Ihr verdrückt es, auf den Frieden Gorn zu berufen, den wir, die Mitter Gorn und Gorn von Mosenheim, Euch hier gebühren?"

"Von jeder Pflicht entbinde ich Euch, Gorn Mitter, bis nach dem Mosenplan! Mosenheim! Ich als Sieger — wohl — dann soll ich wieder, wenn es Euch genügt ist, im Frieden Eurer Thron sein!"

Ein abweisendes Rädeln spielte um den Mund des Mosenheimers, als er erwiderte: "Ob lebend oder tot Ihr auf Mosenheim sein verwehrt — Ihr steht in ihrem Frieden,

bei meinem ritterlichen Wort, wenn Ihr nicht selbst durch Wort und Tat dieses Recht verwirrt!"

"Wird bald, Gorn schreier Gänger?" schrie da Gorn von Lauterburg heiser, der sich den Ausgang schon genähert hatte. "Nacht es kurz! Wohl! Ihr dem Gorn noch Eure Mosenheim beidseitig, weil auf dem Mosenheim kein Weisheit haust?"

Gorn schritt dem Ausgang zu, hind in den Hof, geleitet von sämtlichen Mittern, die während ihrer Meinungen über den voranschreitenden Ausgang des Kampfes auslachten.

"Sehn Gorn! Ich weiß, ich gegen einen Feind, daß Ihr der Mitter beim ersten Gang den Schödel spaltet! — Mich haust keine Mosenheim, aber es geschieht ihm recht! Warum ist er so leicht, mit einem unserer Mosenheim anzuhaften! — Kann heute noch der Mosenheim Engeln drohen im Himmel seine Mosenheim singen, denn sicher hat sein letztes Mosenheim geschlagen — dem Mitter von Lauterburg hat keine Hand!"

So höre Gorn hinter sich sagen, aber kein Mosenheim ergreift ihn. Mosenheim sein ritterlicher Gegner auch ein gewaltiger Kämpfer sein — er hatte schon mehr wie einem Feinde gegenüber gehalten, der, für unüberwindlich galt und hatte ihn besiegt. Unerschütterlich vertraute er auf seine Kraft und auf die Gerechtigkeit Gottes.

Die Tageszeit war weit vorgerückten. Schon rückte sich der Sonnenball dem Ramm der westlichen Höhenzüge, und sein hoher blendendes Licht hatte einen matten Ton angenommen, so daß die Säule der Mosenheim wie von Gold überglänzt erschienen. Letzte, aus dem Saal emporkommende Dünste verfinsterten die Mosenheim des Abends, und ein sanfter, von Osten her fächernder Aufwind linderte die Hitze des Nachmittags.

Die beiden Kämpfer standen sich mit gegenseitigen Schwertern auf dem grasbedeckten Platz am hinteren Ende des Thronhofs gegenüber, umgeben von den sich in weitem Kreise aufstellenden Mittern und Mosenheim, und hatten des Feindes zum Angriff. In der Haltung des Feindes lag ein Kampfeslang überlegenden Mitters Gorn von Lauterburg prägte sich überlegendes Selbstbewußtsein aus, als betrugte er den Ausgang als leichtes Spiel, während Gorn von Gorn gelassen dastand und mit schärfster Aufmerksamkeit einen Gang schneidender Mosenheim beobachtete, die in der goldig schimmernden Luft über dem Thronhof freiliefen.

Auf der Mosenheim Gorn von Mosenheim ertönte ein Gornruf, und beide Gegner stürzten aufeinander los.

Beim Gorn von Lauterburg gesandt hatte, schon aus dem ersten Mosenheim als Sieger hervorzugehen, so hatte er seinen Gegner unter sich. Ohne einen Schritt zu weichen, wehrte dieser mit stammender Geschicklichkeit die ihm

angewachten, tödlichen Schwertstöße ab, und kann davon einige Minuten seit Beginn des Kampfes verfließen, als er aus seiner Verwirrungsgestaltung zum Angriff überging und den inneren Mosenheim Mosenheim auf das Lauterburg bedrückte. Mosenheim suchte Gorn von Lauterburg von oben herab dem gebrauchten Schwert die tödliche Mosenheim beizubringen — jedesmal wurde seine Klinge zur Seite geschlagen, und immer mehr zurückweichend, mußte der gewaltige Mann seine ganze Kraft aufbieten, um den Mosenheim nach ihm geführten Stößen und Stößen des jungen Mitters auszuweichen. Drei und schon waren die Schritte im Kreise herumgerollt, als Gorn von Gorn mit lauter Stimme rief:

"Mosenheim! Gorn im Kreise — zurück! — haltet fest das Schwert, Gorn Mitter Gorn von Lauterburg!" Und die Mosenheim und die Mosenheim den Gorn der Worte begriffen, so daß das Schwert Gorn von Lauterburgs in weitem Bogen durch die Luft und grub sich mit der Spitze in den Boden ein — mit einem furchtbaren Stöße hatte Gorn von Gorn dem Gegner die Mosenheim aus der Hand geschlagen.

Mosenheim des Kampfes und des Schwertens folgten dem Mosenheim. Einer solchen Mosenheim der Dinge hatte sich niemand versehen. Der fremde Mosenheim, dessen Mosenheim in dem Kampfe jedem eine unumstößliche Gerechtigkeit gewesen war, hatte den gewaltigen Mosenheim weit und breit tödlich gemacht und würde ihn gewiß im nächsten Augenblick durchbohren. Aber er tat dies nicht, sondern stellte sein Schwert und sich gelassen im Kreise umher.

Gorn von Lauterburg stand einige Augenblicke wie von Entsetzen gelähmt. In Erinnerung des Todesstreiches war sein Gesicht erstarrt geworden, und hilflos irrten seine Augen nach den Mosenheim, als erwartete er, daß sie ihn vor dem Mosenheim bewahren würden. Diese schienen auch nicht über Luft zu haben, für den Mosenheim einzutreten, denn mehrere Lodernden die Schwertblätter in der Stille, und drohende Mosenheim wurden laut.

"Mosenheim! Mosenheim! tief eine Stimme. — Mosenheim, gottverfluchte Mosenheim! eine andere. Und eine dritte sagte hinaus: "Des Gorn! Gegen tritt auf seinem Schwerte! — dagegen ist sich Mosenheim! Mosenheim!"

Mosenheim stand Gorn von Gorn auf sein Schwert gestützt und wartete darauf, daß die Mosenheim von Mosenheim Mosenheim würden, aber diese schienen vollständig die von den Mosenheim geäußerten Meinungen zu teilen, denn Gorn von Mosenheim tief herüber:

"Mit rechten Dingen geht das Mosenheim zu. Gorn schreier Gänger! Den Mitter von Lauterburg hat bis jetzt noch keiner überwinden! Gewiß ist Gorn Mosenheim mit Mosenheim Mosenheim!"

(Fortsetzung folgt.)

...in Berlin, der aber, bedingt von Raum und Liebe, Tränen in den Augen hatte — brachte gestern seine größere Wirkung mehr hervor.

Bei den beschränkten Raumverhältnissen unseres Theaters war die Aufführung dieses Märchenstückes, das vor allem großartige, stimmungsvolle Bühnenbilder erfordert, ein gefährliches Wagnis. Die szenischen Einrichtungen unserer Bühne erwiesen sich denn auch meistens als zu primitiv und vermochten die Märchenstimmung der im Bergwald spielenden Märe nicht genügend zu unterstützen. Leider war auch Friedrich Fischer der Rolle des Glogengiebers Heinrich, die hohe Anforderungen an die Technik des Sprechens stellt, nicht ganz gewachsen. Er blieb vielfach undeutlich und unverständlich, und verlor sich auch vieles durch ein zu überhastetes Tempo. Die Stärke dieses sonst ohne Zweifel stark begabten Künstlers, der in dieser Spielzeit schon so viele Proben eines beachtenswerten Könnens als Darsteller und Regisseur geliefert hat, scheint u. E. überhaupt mehr in der Verkörperung humorvoller Figuren zu liegen. Der junge Vord Goring in Wilkes Komödie „Ein toller Gatte“, das wäre nach unserer Meinung eine Bombenrolle für Fischer gewesen und hätte ihm sicher einen stärkeren Erfolg an seinem Ehrenabend eingebracht als die Darstellung dieses wenig sympathischen, schwächlichen Märchenhelden. Wie geschaffen für die Rolle des Rattenbäckers war dagegen Claire Stelzer. Sie war in ihrer Darstellung ganz eine jener lieblichen Märchengestalten, die das deutsche

Volksgemüt seit Jahrhunderten fesselt. Für die Märe zu dem Glogengießer fand sie natürliche und innige Herzenstöne, und auch dem traumhaften Charakter ihrer Rolle, der Sehnsucht der Märe, die zu den Menschen und nach menschlichen Empfindungen strebt, wurde sie in feinfühligster Weise gerecht. Eine Uebersetzung war Josef Wegia, der den schadenfrohen Waldschrat mit köstlicher Laune und humorvoller jugendhafter Nichtsnutzigkeit gab, der auch frische kindliche Farben bestens beigemischt waren. Ausgezeichnet war bei diesem Darsteller auch die Behandlung des Berles und die unsterblich deutsche Aussprache. Gute Leistungen boten ferner Max Bötter als Radelmann, Marga Feing als alte Bittchen, Elise Noeders als Magda und Erich Sanger als Pfarrer. Das Publikum zeichnete besonders Friedrich Fischer durch Beifall und Blumenpenden aus.

Letzte Telegramme.

Deutsch-polnische Verhandlungen.
Warschau, 24. Februar. Gestern begannen im Ministerium des Auswärtigen die Beratungen über die Regelung des Bahn-, Post-, Telegrafen-, Post- und Zollverkehrs zwischen Polen, Deutschland, dem Freistaat Danzig und dem Abstammungsgebiet. An den Beratungen nahmen Delegierte aus Deutschland und Danzig und Vertreter der Abstammungskommissionen der Verbündeten teil.

...u. a. wird bei den Beratungen die Frage des bestmöglichen direkten Bahn-, Post-, Telegrafen- und Telephonverkehrs zwischen Polen und den Abstammungsgebieten besprochen werden.

Gefangenentransport aus Japan.
Berlin, 25. Februar. Die Reichscentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Heute liefen 62 Offiziere und 881 Mann, die der Dampfer „Sasaku Maru“ aus Japan abtransportierte, im Durchgangslager Wilhelmshafen ein. Auch die mit den Dampfern „Sasaku Maru“ und „Simalaja Maru“ zu emigrierenden Transporte, in Stärke von rund 2000 Mann, werden nach Ende des Monats auf heimatischem Boden sein, während der Dampfer „Sasaku Maru“ mit etwa 1000 Mann in vier Wochen fällig ist.

Uebergänge des polnischen Grenzschutzes.
Danzig, 25. Februar. Wie die „Danziger Ztg.“ meldet, überschritten bewaffnete Soldaten des polnischen Grenzschutzes die Demarkationslinie bei Jop-pot. Die polnische Polizei entsandte bewaffnete Patrouillen. Am folgenden Tage betreten wiederum Patrouillen jüdisches Gebiet, sie wurden von der Polizei festgenommen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Amtliches

Fleischausgabe.

In der Woche vom 23. bis 29. Februar 1920 werden ausgegeben gegen Fleischkartenabschnitt 1—10 (Kinderkarten die Hälfte 1—5):

150 Gramm Fleisch und 50 Gramm Wurst nach den auf der Preistafel angegebenen Preisen.
Ferner gegen Abschnitt 30 B und C der Lebensmittelzufuhr-gesetzart.
100 Gramm Hartfett zum Preise von Mk. 2,07.
Waldenburg, den 25. Februar 1920.
Der komm. Landrat.

Ober Waldenburg.

Die Kandidatenliste zu der am 7. März im Gader'schen Gast-haus stattfindenden Wahl der Elternvereine hängt vom 26. Februar bis 6. März im hiesigen Amtsgebäude zur Einsicht aus.
Ober Waldenburg, den 25. 2. 20. Der Wahlvorstand.

Nieder Hermsdorf. Futtermohrrübenverkauf.

Donnerstag den 26. Februar 1920, früh von 9—10 Uhr, werden im Büdnegut rote Mohrrüben zu Futterzwecken zum Preise von 7 Mark je Zentner verkauft und sind vorher Bezugs-scheine gegen Entrichtung des Geldbetrages im Lebensmittelamt zu lösen. Nach 10 Uhr werden auch auswärtige Händler, Fuhr-werkbesitzer u. zum Kauf zugelassen.
Nieder Hermsdorf, 21. 2. 20. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Milchkartenausgabe.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat März 1920 erfolgt für die Milchkarteneinhaber mit den Anfangsbuchstaben
A—J Donnerstag den 26. Februar 1920,
K—R Freitag den 27. Februar 1920,
S—Z Sonnabend den 28. Februar 1920
während der Dienststunden vormittags von 9—1 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss.
Bei Abholung der Karten sind die üblichen Ausweise — die Milchkarte und Altersnachweis — vorzulegen.
Nieder Hermsdorf, 25. 2. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Ertrag für Kartoffeln.

In dieser Woche können Kartoffeln nicht ausgegeben werden und sind als Ertrag hierfür gegen Abrechnung der ganzen Kartoffelmarken vom 23. bis 29. Februar 1920 je Marke 700 Gramm Roggenmehl in den Verkaufsstellen für Mehl oder 650 Gramm Brot in den Brotverkaufsstellen zu entnehmen.
Nieder Hermsdorf, 25. 2. 20. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Neuzeitliche der Kleinhandelspreise für Milch, Butter u. Käse. Nachdem der Herr Regierungspräsident in Breslau die Erzeugerpreise für Milch, Butter und Käse anderweit festgesetzt hat (abgedruckt im Kreisblatt Süd Nr. 15 für 1920), wird hiermit angeordnet:

- Der Höchstpreis für Vollmilch im Kleinhandel wird auf Mk. 1,44 je Liter, der Höchstpreis für Mager- oder Buttermilch im Kleinhandel auf Mk. 0,90 je Liter, der Höchstpreis für Butter im Kleinhandel unabhängig davon, ob es sich um Vollmilch oder Landbutter handelt, auf Mk. 11,— je Pfund, der Höchstpreis für Quark im Kleinhandel, und zwar a) gepreßter Quark (Käse) für Quarkkäse mit einem Wasser-gehalt von höchstens 68,5 v. H. auf Mk. 2,— je Pfund, b) Speisequark mit einem Wassergehalt von höchstens 76 vom Hundert Mk. 1,05 je Pfund, c) fetter, leicht angericherter Quarkkäse (Härtzer, Mainzger, Spitz, Stangen, Faust- und ähnliche Käse) Mk. 2,50 je Pfund, d) geräucherter Quarkkäse (Härtzer, Mainzger, Spitz, Stangen, Faust- und ähnliche Käse) mit einem weißen Kerne von höchstens zwei Dritteln in der Schnittfläche Mk. 2,75 je Pfund festgesetzt.
 - Als Kleinhandel gilt der Verkauf an Verbraucher, soweit er Mengen von nicht mehr als 5 kg zum Gegenstande hat.
 - Diese Anordnung tritt am 22. Februar 1920 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird die Anordnung über Höchstpreise für Butter vom 1. August 1919, Kreisblatt 1919, Stück 61, aufgehoben.
 - Gewerbestrafungen werden nach § 4 der Bundesrats-verordnung vom 8. Mai 1918 (R.-G.-Bl. S. 395) wegen Preis-treiberei mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu Mk. 200.000 oder mit einer dieser Strafen bestraft.
- Waldenburg, den 20. Februar 1920.
Der Kreisaußsich. gez. Mücke.

Weiter veröffentlicht.
Nieder Hermsdorf, 23. 2. 19. Amts- u. Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtig werdenden evangelischen Kinder erfolgt am

Montag den 1. März, nachmittags 2 Uhr, im I. Klassenraum der evangelischen Schule zu Dittmannsdorf, für die evangelischen Kinder aus Dittmannsdorf, nebst Kolonien Neubüchel, Goldene Wiesen und Heinrich.

Anzumelden sind sämtliche Kinder, welche in dem Zeitraum vom 1. Oktober 1913 bis 30. September 1914 geboren sind. Die Eltern, Vormünder, Pfleger haben die Kinder selbst zur Stelle zu bringen, nicht durch andere Kinder zu schicken.

Vorzulegen sind für sämtliche Kinder die Taufscheine, für auswärts geborene die Taufscheine, für bergmännische Kinder die Kollenscheine. Der Tag der Anmeldung der Kinder ist bei der Anmeldung anzugeben.
Dittmannsdorf, 24. 2. 20. Der Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Ausgabe der Fleisch- und Zudermarken Freitag den 27. d. M. im Gemeindegastro.
Neuzendorf, den 25. 2. 20. Der Gemeindevorsteher.

Offene Stellen

**Perfekte, selbständige
Damen Schneiderin,**
die sich auch als Verkäuferin fürs Geschäft eignet, sofort gesucht
Edmund Muschiol,
Nieder Hermsdorf, vis-à-vis Schwesterstraße.

Vertreter
sucht
„Finanzhaus“ Orlitz.

Vertreter

einer alten, das Feuer, E. D., Wasser- und Transport-Geschäft betr. Ges. für Waldenburg und Bezirk gesucht. Bezüge nach Uebereinkunft. Aufz. Off. u. Bef. von Lebensl. Ang. bisher. Tätig. u. Result. unter L. I. 309 an Ala-Hansenstein & Vogler, Breslau.

Ein Lehrling

kann Oftern noch eintreten bei
Otto Schürpöl,
Papierhandlung und autogene Schweißerei, Neue Straße 2.

Einen Schabmagergesellen
sucht
Adolf Fischer,
Hd. Hermsdorf, ob. Hauptstr. 37.

Ein junges Mädchen
zur Anstufte für sofort gesucht
Friedländer Straße 21, I.

Schulentlassenes, fräutiges Mädchen

für sofort oder 1. April auf kleine Landwirtschaft bei gutem Lohn und fräutiger Kost gesucht. Zu-schriften erbitte an M. Kroschel, Camenz, Schleif. 1, zu richten.

Suche für bald und später

Schüler, Köchinnen, Kinderfräulein, Stubenmädchen, Mädchen zum Alledienst und Mädchen zur Landwirtschaft für hier und auswärts.
Frau Clara Matschinsky, vorm. Jontsch, gewerbem. Stellenvermittlerin, Engelstraße 11.

Chiliches Lehrmädchen

von anständigen Eltern, möglichst aus der Stadt, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Ernst Mandowsky,
Waldenburg, Ring 4.

Jüngeres, ehrliches Mädchen

sucht zum 1. April d. Js.
O. Urban, Ober Neuzendorf.

Älteres Schulfmädchen zur

Bediennung gesucht
Auenstraße 1, 2. Etage, rechts.

Stellengesuche

Tücht. Gärtner,

Anfang 40, alleinlebend, sucht selbständige, dauernde Stellung. Sehr gute Zeugnisse.

Weyrauch,
Gärtnerei Dittenrodt,
Grubemarga, Niederlausitz.

Verkaufe

Ein Sommerpaletot,

ein Grad, für mittlere Figur, und ein schwarzer Herrenhut zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zweirädriger Handwagen

zu verkaufen.
E. Kriesten, Sonnenplatz.

Ein Sofa und 2 Stühle sind preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Fischgeschäft, Hermannstraße 18.

Zwei gut erhaltene
Polsterstühle
sehen zum baldigen Verkauf bei
Fr. Reichel, Scheuerstr. 14, III.

Zu verkaufen
1 starker, zweirädriger
Handwagen
mit Kasten.
Ratskeller.

Kaufgesuche

Schreibmaschine,

neu oder gebraucht, dringend zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe unter Chiffre S. T. an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Flaschen aller Art

kauft
Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Str. 33.

Gebrauchter Schrank

zu Vereinszwecken zu kaufen gesucht. Gest. Angebote unter Chiffre A. Z. 500 in die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

ALTEISEN

kauft
Max Guttmann,
Dittersbach, Hauptstraße 2,
Zentrum 894.

Getrocknete Kartoffelschalen

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, 2. Tr.

Diverse

Wer

seine Frau lieb hat u. vorwärts kommen will, verl. geg. Einl. d. Bortos Prospekt i. versch. Konvert Verordngeschäft, Vorgeschreiber Waldenburg (Schlef.).

Masken

zu verkaufen bei
Weiß, Wasserstr. 8.

Von Sonnabend abend (Dit-tereb. Bahn). bis fünf (Stiller) mein Gegenüber in gran-grün bitte um werthe Adresse in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu mieten gesucht

Lagerraum, Schuppen, Remise oder sonstige Räumlichkeiten
für 1. März zu mieten gesucht. Offerten unter A. M. 1000 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Künzel's Naturheil-Institut,

Waldenburg Schl., Auenstr. 24 b, l.

2 Minuten vom Vierhäuserplatz.

Behandlung aller Krankheiten nach der Naturheilmethode.

Röntgen-Laboratorium, sowie sämtliche Apparate
d. modernen Lichttherapie.

Chemische Urinuntersuchung.

Sprechzeit: vorm. 8-11, nachm. 2-5, Sonntags 8-11
Uhr. Mittwoch nachm. keine Sprechstunde.

Im Pferde-Verkaufsdepot

Berlin im Bahnhof Zoolog. Garten Stall Nr. 12
treffen beständig große Transporte mittlerer u. schwerer Arbeits-
pferde aus den bestesten Gebieten wegen Futtermangel ein und
stehen sehr preiswert z. sofortigen Verkauf. Verladung wird besorgt.

Gut erhaltenes

Sauerkraut 1918 er Ernte in größeren Lagerposten (ge-
schlossenen Sägen) und Waggonladungen preiswert ab-
zugeben.

„Saveko“

(Sauerkraut - Verwertungs - Konzern),

Berlin W. 57, Pallasstraße 35, 1.

Telegrammadresse: Savekokraut,

Telephon-Amt Kurfürst 6528.

Erster unversäßlicher Dänischer Kautabak

aus den größten und erfrischendsten Kautabakfabriken Dänemarks.
Prima saftige Ware. Garantiert nicht schimmelnd. 1 Stange 0,90
Mk., 100 Stangen 75 Mk., 20 Probestangen versende geg. Einzahlung
von 18 Mk. portofrei. Nachnahmen kosten 85 Pfg. mehr.

Albert Freudentheil, Wesselsburen 24 (Holkeln).

Häute und Felle!

Ich kaufe zu höchsten Preisen

alle Sorten Häute und Felle,

sowie Rosshäute,

Ziegen-, Hasen-, Reh-, Zickelfelle usw.

Walter Klemm, Albertstrasse 2,

vis-à-vis dem Union-Theater.

Jeder sein eigener Tischler!

Senden Sie meine Unio-Hobelbank D. R. G. M. franko 30 Mk.
An jeden Tisch passend. Unverwundlich. Verlangen Sie Prospekt
gratis. Erich Schreyer, Leipzig, Köpfer 14.

In Waldenburg

wird per bald oder später in nur bester Geschäftslage ein

Laden

für bessere Branche zu mieten gesucht.

Offerten erbitte unter B. B. 4472 an Rudolf Mosse, Breslau.

Die Ehe und ihre Gefahren!

Worte der Aufklärung und des Rates für junge Mädchen und
Männer. Mit vielen Abbildungen der betr. männl. und weibl.
Körperteile, z. T. nach der Natur. Eine Inhaltsangabe ist
hier nicht statthaft, es sei jedoch soviel gesagt, daß der Ver-
fasser sich nicht scheut, die Wahrheit auszusprechen und in
alle Geheimnisse der Ehe - in geschl. Beziehung hineinzu-
leuchten. Jedes junge Mädchen, welches sich vor Schaden
an Leib und Seele bewahren will, jeder junge Mann, der
Enttäuschungen entgehen möchte, und jedes Ehepaar muß
das Buch lesen.

Preis 3,70 Mk. bei Voreinsendung. Nachnahme 35 Pf. mehr.
(Mit aufklappbarem Modell des weibl. Körpers 1,80 Mk. mehr.)
Med. Rova-Verlag, Charlottenburg 2, Postfach 404.

Bruchleidende!

Neuhergest. bequemes Gürtelbruchband.

Tag und Nacht tragbares Spezialbruchband ohne Feder mit heben-
der Pelotte. Durch zahlreiche Dantischreiben als hervorragend
bequem und sicher wirkend anerkannt. Weitergehenden Ansprüchen
genügend. In eigener Werkstatt hergestellt.

Harzer Sanitäts- und Bandagenhaus
Friedrich Rasche, Ballenstedt im Harz.

Pangjährige Vertretung für Mitteldeutschland.

Nabelbruchleibbinden und Leibbinden jeder Art. Gerade-
bakter-Korsetts. Kinderbänder. Vorkleidbinden.

Zur Annahme von Bestellung ist mein Vertreter mit Muster
anwesend in Waldenburg i. Schl., Hotel „Gelber Löwe“, am
Sonntag den 29. Febr. 1920 von 11^{1/2}-1 Uhr.

Noch nicht lange eröffnet:

Größtes

Maskenverleihgeschäft

von 400 Kostümen die Wahl.
Leihpreise 6,00, 8,00, 10,00,
12,00 Mark. Reizt Seide,
Sammetkostüme.
Verleih geg. 50 Mk. Kaution.
E. Hübner, Altwasser
Charlottenbrunner Str. 21.

Milchlügen

für die Gemeinde-
vorstände des
Kreises Waldenburg
sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
„Waldenburger Zeitung“.

Diwans, Sofas, Chaiselongues

empfiehlt noch preiswert

R. Karsunky,

Ring 10, 1. Etage.

Hochwald □ J. O. O. F.

Donnerstag d. 26. 2., abends

8^{1/2} U.: Arb. □

Schwester-Versammlung.

△ Glückauf z. Br.-Tr.

Donnerstag d. 26. 2. 1920, 7 U.

und Freitag d. 27. 2. 1920, 7 U.

Aufz. △ I. U. △ I.

Donnerstag: Stadttheater.

Der neueste Sudermann:

Die Raschnoffs.

Leite Füllhorn!

Union-

theater

Bis Donnerstag:

Die Czardasfürstin.

Nach der gleichnamigen
Operette von Leo Stein

in 6 langen Akten.

Ferner:

Ein genialer Einfall.

Lustspiel.

Künstlerische Musik.

Morgen Donnerstag

nachm. 3 Uhr:

Kinder- Vorstellung.

Stadttheater

in Waldenburg.

Donnerstag den 26. Februar:

Hochinteressanter Schauspiel.

Abend!

Lezte Aufführung!

Der neueste Sudermann:

Die Raschnoffs.

Schauspiel in 5 Akten.

Bekanntmachung.

Am 1. März d. Js. werden bei der Straßenbahn folgende
neuen Fahrpreise eingeführt:

1. Monatskarten:

bis 3 Teilstrecken Mk. 30.—, bis 7 Teilstrecken Mk. 50.—

" 5 " Mk. 40.—, " 9 " u. darüber Mk. 60.—

2. Schülerkarten:

bis 3 Teilstrecken 2 Fahrten Mk. 6.—, 4 Fahrten Mk. 11.—

" 5 " 2 " Mk. 9.—, 4 " Mk. 18.—

" 7 " 2 " Mk. 12.—, 4 " Mk. 22.—

3. Wochenkarten:

bis 5 Teilstrecken Mk. 5.—, bis 9 Teilstrecken Mk. 7,50,

" 7 " 11 " Mk. 8,50,

Die alten Wertmarken und Karten werden bis zum Ein-
treffen neuer zu vorstehenden Preisen verkauft.

4. Sonderwagen:

bis 3 Teilstrecken Mk. 20.—, bis 7 Teilstrecken Mk. 40.—

" 5 " 30.—, " 9 " Mk. 50.—

Der Nachschuß (11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens) be-
trägt Mk. 20.—. Für Wartezeit wird für jede angefangene
Viertelstunde Mk. 10.— berechnet.

Niederländische

Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft
Waldenburg i. Schl.

Zahnpraxis: Fa. R. Reibetank,

Ing. R. Reibetank u. A. Bachmann,

Waldenburg i. Schl., Kaiser-Wilhelmplatz 3.

Fernsprecher 544.

Zahnersatz, Plomben etc. etc.

Kronen und Brückenarbeiten

mit und ohne Goldzugabe.

Vereins- u. Vergnügungsanzeigen

Soziale Arbeitsgemeinschaft.

Donnerstag den 26. Februar ex., abends 8 Uhr,
im Saale der „Gorkauer Bierhalle“:

Öffentliche Versammlung

„Das Betriebsrätegesetz.“

Redner: Herr A. Fischer, Gauleiter des deutsch-
nationalen Handlungsgehilfenverbandes.

Herr K. Münck, Gewerkschaftssekretär des G. d. A.

Frl. Schweda, Gewerkschaftssekretärin des

Rath. Verbandes weibl. Angestellten.

Alle Angestellte müssen über das wichtige Gesetz unterrichtet
sein. Es darf deshalb keiner fehlen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg.

Deutscher Bankbeamten-Verein.

Verband weiblicher Handels- u. Büro-Angestellten, Berlin 50.

Verband deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig.

Kaufmännischer Verein von 1858, Hamburg.

Verein der deutschen Kaufleute.

Deutscher Angestellten-Bund.

Rath. Verband weibl. Angestellten.

Schneider-Zwangs-Innung

Waldenburg i. Schl.

Zu dem Sonntag den 28. Februar 1920 im
Saale der „Stadtbrauerei“ stattfindenden

Stiftungsfest

werden die Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen
hiermit freundlichst eingeladen.

Anfang 5 Uhr.

Der Festausschuß.

Gesellenbund, Nieder Hermisdorf.

Zu dem Sonntag den 29. Februar im Gasthof „zum
deutschen Hause“ in Weißtein stattfindenden

Vereins-Vergnügen

erlauben wir uns, unsere werten Kollegen, sowie Damen
und Gäste freundlichst einzuladen.

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Einladungskarten sind bei den Vorstandsmittgliedern zu haben.